

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Wochenpreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 50 Pfg., bei unseren Anzeigern monatlich 35 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.85.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Pöpper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Harmonizelle 30 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagtäglich.

Nr. 275.

Montag, den 25. November 1918.

57. Jahrgang.

Die Bewegung im Reich.

Darmstadt, 22. Novbr. Der heftige Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat faßte in seiner heutigen Vollversammlung den Beschluß, nachstehenden Funtspruch an alle süddeutschen und gleichgesinnten norddeutschen Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte zu senden: Der heftige Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat verlangt im Einverständnis mit der heftigen Regierung von der Reichsregierung die umgehendste Einberufung der Nationalversammlung, die die allein wirkliche Vertretung des deutschen Volkes darstellt. Er lehnt eine Diktatur irgendwelcher Art ab. Der heftige Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat bittet die süddeutschen Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte und die norddeutschen Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte, die gleicher Gesinnung sind, gemeinsam mit dem heftigen Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat von der Reichsregierung obiges zu verlangen. Der heftige Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat ist der Ansicht, daß im Falle, wo die Reichsregierung die Nationalversammlung nicht baldigst einberufen kann und eine Diktatur in Berlin aufkommen sollte, die süddeutschen und gleichgesinnten norddeutschen Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte gemeinsam mit den Regierungen die Einberufung der Nationalversammlung in einer süddeutschen Hauptstadt veranlassen sollen.

Mos, 24. Nov. Oberbürgermeister Köhler, der vom A. u. S. R. vorläufig seines Amtes enthoben war, hat in einem an die Bürgerschaft gerichteten Schreiben sein Amt niedergelegt.

Karlsruhe, 23. Novbr. (W. B.)

An das badische Volk!

Wie ich schon am 14. November erklärt habe, will ich kein Hindernis für diejenige Neugestaltung des staatsrechtlichen Verhältnisses des badischen Landes sein, welche die verfassunggebende Nationalversammlung beschließen wird. Nachdem mir nun bekannt geworden ist, daß viele Badener sich durch den Treueid, den sie als Beamte, Soldaten oder Staatsbürger geleistet haben, in ihrem Gewissen gehemmt fühlen, bei der Vorbereitung der Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung sich zu betätigen, wie sie es nach den tatsächlichen Verhältnissen, wie insbesondere nach der Lage im Reich, für geboten erachten, entbinde ich die Beamten, Soldaten und Staatsbürger ihres Treueides und verzichte auf den Thron. Mit diesem Verzicht erkläre ich die Zustimmung meines Vaters, des Prinzen Max von Baden, auch für ihn und seine Nachkommenschaft.

Mein und meiner Vorfahren Willen war die Wahlfahrt des badischen Landes; sie ist es auch bei diesem

meinem letzten Schritt. Mein und der Meinigen Liebe zu meinem Volke hört nimmer auf.

Gott schütze mein liebes badisches Land!

Schloß Langenstein, 22. November 1918.

Friedrich.

Die badische vorläufige Regierung erklärt: Großherzog Friedrich II. hat dem Thron entsagt; er und seine Familie, ihre Freiheit, ihre Ehre und ihr Leben genießen den Schutz der badischen Republik. Die Aenderung der Staatsform in Baden ist die Folge der weltpolitischen und der gesamten deutschen Entwicklung.

Düsseldorf, 23. Novbr. Oberbürgermeister Dr. Oehler ist wegen Differenzen mit der sogenannten Spartakusgruppe in Düsseldorf einstweilen in Schutzhaft genommen worden.

Köln, 22. Novbr. (H.) Der Vorstand des Kölner Nationalliberalen Vereins beschloß in einer stark besuchten Versammlung einstimmig, sich dahin auszusprechen, daß unter den gegebenen Verhältnissen als Regierungsform für Deutschland nur die großdeutsche soziale (nicht sozialistische) Republik in Frage kommen könne. Es sollen sofort Schritte eingeleitet werden, um mit der Fortschrittlichen Volkspartei und der demokratischen Vereinigung die Gründung einer einzigen freiheitlichen Volkspartei vorzuschlagen.

Berlin, 23. Novbr. (H.) In einer Versammlung der Soldatenräte Groß-Berlins, die gestern stattfand, hielt der Volksbeauftragte Barth eine Rede, in der er die gegenwärtige Schicksalslage in den dunkelsten Farben schilderte. Er behauptete nach einem Bericht des „Vorwärts“, daß Deutschland auf Grund der Angelegenheit des Kriegsernährungsamtes nach zwei Monaten kein Fett, nach drei Monaten kein Mehl und nach fünf Monaten keine Kartoffeln mehr haben werde. Wenn und durch die Vorgänge in Posen die Zufuhr aus den Ostprovinzen abgeschnitten wird, werde die Lage noch schwieriger werden. Wenn die Revolution nicht gekommen wäre, dann würde Deutschland bis Neujahr völlig zusammengebrochen sein. Eine schwierige Frage sei jetzt, wie wir das Westufer über den Rhein bekommen, damit die Gegenkräfte nicht wegen Nichterfüllung der Räumungsbedingungen den Waffenstillstand als aufgehoben erklären. Wenn dann das Heer ohne Ordnung zurückziehe, so würden furchtbare Folgen entstehen. Nach trostloser seien die Verhältnisse im Osten. Unseren Truppen werde der Durchzug durch Polen und Ungarn verhindert und im Rücken werden sie in kurzem von Ententeheeren bedroht. Wenn die Demobilisierungsarbeiten ohne Störung erledigt werden und den zurückkehrenden Arbeit oder Arbeitslosenunterstützung verschafft sei, dann sei der Aufbau der sozialistischen Gesellschaft gesichert. Können wir das nicht, dann sehen wir den

Zusammenbruch vor Augen. Angesichts solcher Lage solle man das Kriegsministerium nicht mit Anträgen auf Gegenzeichnung, Empfang von Vertretern und dergleichen noch mehr belasten. Das Kriegsministerium arbeite unter politischer Kontrolle der Volksbeauftragten. Solange diese mit dem Volksrat übereinstimmen, sei nichts zu befürchten. Es gelte jetzt, alles zu tun, was notwendig ist, um die Errungenschaften der Revolution sicher zu stellen und alle Maßnahmen im Interesse des Volkes zu schaffen. Die Voraussetzung dazu ist, daß wir erst zum Frieden kommen. (Zuruf: Nationalversammlung!) Die Verhältnisse werden uns dazu zwingen, daß die Nationalversammlung in absehbarer Zeit kommt. Aber nicht in einigen Wochen oder Monaten, denn die technischen Schwierigkeiten der Wahlvorbereitung sind zu groß. Sobald diese überwunden sind, muß die Nationalversammlung berufen werden. Man kann auch nicht eher eine Nationalversammlung berufen, als man weiß, wie die neuen Grenzen Deutschlands festgelegt werden. Wenn die Entente weiß, daß wir vom Vertrauen des Volkes getragene sind, dann wird sie auch mit uns Frieden schließen. Wir müssen möglichst bald eine Vollversammlung aller Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands berufen und einen Zentralrat wählen lassen. Diese Frage kann vielleicht nach einem halben, vielleicht auch erst nach einem ganzen Jahr gelöst werden. Unter dem Eindruck dieser Rede lehnte die Versammlung Anträge auf weitere Erhöhung der Löhne ab und stimmte der durch das Kriegsministerium getroffenen Regelung der Löhnungsfrage zu.

Die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen.

Berlin, 22. Nov. In weiten Volkskreisen werden Gerüchte verbreitet, wonach deutsche Kriegsgefangene nach Friedensschluß zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete Belgiens und Frankreichs verwendet werden sollen. Diese Gerüchte stützen sich auf den Umstand, daß Deutschland bereits beim Abschluß des Waffenstillstandes die feindlichen Kriegsgefangenen zurückgegeben hat, seine eigenen aber nicht erhält. — Alle diese und ähnliche Meldungen sind unbegründet. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat vielmehr vor Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens gegenüber den ursprünglichen Vorschlägen Folks zu Gunsten unserer Kriegsgefangenen folgendes erreicht:

1. Die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen, die in Holland und der Schweiz interniert sind, wird wie bisher weitergehen.
2. Alle zu Gunsten der Kriegsgefangenen während der Dauer des Krieges geschlossenen Verträge bezüglich Behandlung, Beschäftigung, Verpflegung der Kriegsgefangenen Sonntagsruhe usw. bleiben für die deutschen Kriegsgefangenen unverändert in Kraft.

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Ich muß wirklich gehen“, sagte da wieder die milde, weiche Stimme des jungen Mädchens, das offenbar den Dank und die ganze Szene abzukürzen wünschte. Doktor Norbert aber wollte eben vortreten, noch ein paar Worte sagen, um dieses eigenartig liebliche Wesen noch festzuhalten, als Mimi von Salten sich plötzlich an ihn drängte und ihn mit einem lebhaften Blick anstarrte.

„Bleiben Sie bei mir!“ bettelte Mimi von Salten. „Ich fürchte mich! Ich weiß kaum, wovor, aber das eine weiß ich: Sicher bin ich bei Ihnen!“

Wie ein Räubchen schmeigte sie sich an den hoch gewachsenen, schlanken Mann und sah mit einer Hingabe einer Liebe zu ihm auf, die sich viel zu deutlich zeigte, um nicht eckig zu sein.

Norbert verstand den Blick, und in sein Antlitz trat ein herber, fast abweisender Zug. Aber das Mädchen, das bis jetzt noch wie wartend dagestanden hatte, sah diesen Zug nicht, sah nur die schöne, reizvolle Frau, wie sie sich an seinen Arm hing, sah den Ausdruck einer starken Leidenschaft in diesen beweglichen Zügen; ein seltsam weiches Gefühl überkam sie, und mit einer raschen Wendung bog sie nach rechts hinüber, um sogleich in den breiten Schatten des Domes hineinzutauchen, ohne jedoch zu bemerken, daß eine zweite Gestalt ihr folgte.

Frau von Salten vernahm das leise Geräusch der fortgleitenden Schritte und blickte sich um. „Ah“ — sagte sie — „die Dame ist fort. „Und — und die blaue Schlange ist auch fort!“

Es sollte bedauernd klingen, aber es war doch ein Ton wie innerer Befreiung in den Worten. Doktor Norbert aber stand da und blickte mit hilflosem Erstaunen auf den Platz, wo eben noch die schlante Gestalt gestanden hatte. Nun war sie fort. Doch das konnte und durfte nicht sein! So vertraut war ihm dieses feine, liebe Ant-

litz erschienen, das er noch nie zuvor gesehen, so lieb diese Augen!

Er griff sich an die Stirn. Gab es denn das? So lange hatte er nun schon still und ruhig gelebt und war stets innerlich einsam geblieben. Da, ganz plötzlich, tauchte aus allen den Tausenden eine Gestalt auf, eine Fremde, die er nie gesehen, und diese war ihm mit einem Schlag vertrauter geworden als die ältesten Bekannten; wie ein starker Zug ging es von einem zum andern.

Gab es das wirklich? Er hatte immer geglaubt, nur in Romanen sei derartiges zu lesen, und nun hatte er es selbst erlebt. Es war wie ein Märchen!

Aber das Märchen war aus. Die holde Erscheinung war verschwunden, und er wußte nichts von ihr als ihren Vornamen: „Christa“.

Plötzlich fühlte er, wie Mimi von Salten nervös zusammenzuckte. Hatte er den Namen „Christa“ laut ausgesprochen?

„Doktor“, sagte sie dann scharf, „mir scheint, Sie träumen. Kommen Sie zurück in die Wirklichkeit! Ich muß mich beeilen, denn ich singe heute abend beim Fürsten H. Vorher aber muß ich noch nach Hause, muß Toilette machen, muß diesen ganzen, peinlichen Eindruck zu überwinden trachten. Ich bitte Sie, kommen Sie ein Stück mit mir! Ich fühle mich immer so geborgen neben Ihnen; auch ist mir wirklich noch gar nicht recht wohl! Immer sehe ich vor mir dieses furchtbare Auto und dann — dann Sie — und die blaue Schlange, von der die Zigeunerin einst sagte, sie werde für mich das große Endziel meines Lebens bedeuten.“

Wieder sah sie mit einem weichen, hingebenden Blick empor zu dem Manne an ihrer Seite, doch Doktor Norbert beachtete dies nicht; ihm klangen nur ihre letzten Worte noch immer im Ohr nach: „Die blaue Schlange wird das große Endziel meines Lebens bedeuten.“

Nein! Die blaue Schlange wohl nicht! Aber vielleicht das schöne Mädchen mit dem feinen, stillen Antlitz und den tiefen warmen Augen, an dessen Arm der uralte Reif schimmerte, dieses Mädchen, das so plötzlich auftauchte in dem unendlichen Getriebe der Großstadt, um ebenso rasch zu verschwinden und vielleicht nie mehr wiederzukehren.

Doktor Norbert hatte schon längst mit der schönen Frau durch die belebten Straßen, und mancher neidische Blick streifte ihn, denn es vergangen war, eine der beliebtesten und bekanntesten der Wiener Bühnentänzerinnen zu führen. Er aber hörte nur mit halbem Ohr auf ihr liebliches Plaudern, sah im Geiste noch immer nur jene andere vor sich in ihrem eigenartigen Reiz und bemerkte kaum, daß allmählich auch Mimi von Salten stiller und stiller wurde, daß ein trauriger Zug in ihr geistvolles, lebensprühendes Antlitz trat, bis sie endlich selbst ein Auto heranwinkte.

„Ich will fahren!“ sagte sie müde, ein wenig schmolend, wie ein Kind, dem das Schicksal einen Wunsch verweigert. „Adieu, Herr Doktor, adieu! Sie sind heute sehr zerstreut! Denken Sie nur nicht allzuviel an die blaue Schlange! Schlangen pflegen meist kein Glück zu bringen.“

Es sollte scherzhaft klingen, aber es war doch ein bitterer Ton darin, und bitter blieb auch die Miene der schönen Frau, als sie dann allein, im Wagen zurückgelehnt, nach Hause fuhr.

Doktor Norbert stand noch eine kleine Weile, sah dem davonrollenden Gefährt nach, und ein Seufzer der Erleichterung hob seine Brust. Gottlob, er war allein!

Und wieder schien ihm aus dem Nebel, aus dem Gefür der Lichte und dem lebhaften Treiben ringsher das liebe Mädchen gesicht emporzutreten, und daneben glänzte der dunkelblaue Reif, bligten zwei feurige Rubin- augen zu ihm herüber, während aus dem Kränlein von Opal bunte Funken sprangen.

Und auch spät, als er sich zur Ruhe begeben, glitt noch durch seine nachlässigen Träume die blaue Schlange.

(Fortsetzung folgt.)

Laß das Jagen, laß das Klagen,
Wandre mutig deine Bahn;
Such das Höchste kühn zu wagen,
Steige rüstig bergtörn.

in die Heimat wird der Abschluss des Präliminarfriedens geregelt.

Deutsche Waffenstillstandskommission:
Staatssekretär Erzberger, Vorsitzender.

Ein Telegramm Hindenburgs.

Berlin, 22. Nov. (W. B.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg telegraphiert aus dem Hauptquartier in Schloß Wilhelmshöhe unter dem 20. November an die Reichsleitung:

„Die Waffenstillstandskommission meldet, daß die Haltung der feindlichen Mitglieder der Kommission, insbesondere der französischen, durchaus ablehnend ist, daß die Gegner weiterhin Unmöglichkeit fordern, und daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Franzosen sich einen Rechtstitel für die Wiederaufnahme des Kampfes schaffen wollen. Ich muß ausdrücklich betonen, daß das deutsche Heer infolge der Härte der Waffenstillstandsbedingungen und unter dem Einfluß der Ereignisse in der Heimat nicht in der Lage ist, den Kampf wieder aufzunehmen. Selbst der Kampf allein gegen die französische Armee wäre nicht möglich. Ich halte es für meine Pflicht, dies auch deshalb zu betonen, weil aus den Äußerungen der feindlichen Presse hervorgeht, daß die feindlichen Regierungen nur mit einer deutschen Regierung, die sich auf die Mehrheit des Volkes stützt, Frieden schließen werden.“

Die Ablieferung der Hochseeflotte.

London, 21. Nov. (W. B.) Reuters meldet amtlich: Der Oberbefehlshaber der großen Flotte traf mit dem ersten und Hauptteil der deutschen Hochseeflotte zusammen, die heute 9 Uhr 30 Minuten zur Internierung übergeben wurde. Weitere 19 deutsche Unterseeboote wurden heute in Harwich abgeliefert. Das 20. Unterseeboot, das zur heutigen Staffel gehörte, erlitt bei der Überfahrt Havarie.

Szeg, 22. Nov. Holländisch Neues-Bureau veröffentlicht folgende dringliche Mitteilung von Marschall Foch: Das französische Kommando stellt fest, daß französische Kavallerie am 21. November in Großholz in Zugmburg, 14 Kilometer westlich von Dietrich, ein deutsches Infanterie-Regiment vorgefunden hat. Da dieser Ort zwischen den Linien 1 und 2 liegt und dieses Gebiet bereits am 21. November geräumt sein mußte, so mußten die dort vorgefundenen Truppen interniert werden.

Eine Warnung Wilsons an Deutschland.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Wien: Aus unbedingt zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß Wilson durch Vermittlung einer neutralen Regierung der jetzigen Berliner Regierung hat mitteilen lassen, er warne ernsthaft davor, in Berlin Unruhen zu dulden oder einen neuen Vertreter der Moskauer Sowjetregierung für Berlin zuzulassen, da die Entente entschlossen sei, den Waffenstillstand zu kündigen bezw. nicht mehr zu verlängern, wenn diese Warnung kein Echo finde.

Ein amerikanisches Friedensangebot.

München, 21. Novbr. Professor Dr. Jaffé, Finanzminister des Volksstaates Bayern, erklärt folgende Erklärung:

Durch die Zeitungen geht nachstehende Notiz: „In den Berliner Kavernen werden Gerüchte verbreitet, daß die deutsche Regierung im Herbst 1916 ein Friedensangebot Frankreichs abgelehnt habe. Demgegenüber kann nur wiederholt werden, was schon früher mehrmals amtlich erklärt wurde, daß keiner der Feinde Deutschlands im Weltkrieg jemals ein Friedensangebot gemacht hat.“
Um keine Verunklärung der Tatsachen auskommen zu lassen, erkläre ich hierdurch, daß ich persönlich im Spätherbst 1917 ein mit durch den Senfer Vertrauensmann des Präsidenten Wilson übergebenes Friedensangebot der Regierung der Vereinigten Staaten in die Hände des Unterstaatssekretärs von dem Botschafter übermittelt habe. Dieser übernahm mit gegenüber die Verpflichtung, das Friedensangebot dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn v. Kühlmann, vorzulegen. Einige Wochen später wurde ein dem obigen entsprechendes Friedens-

Österreich Ungarn dem Grafen Czernin übermittelt.

Von beiden Stellen ist trotz mehrfacher Anfragen der mit der Übermittlung beauftragten Persönlichkeiten eine Antwort nicht erfolgt.

Frankreichs Vernichtungswille.

Berlin, 22. Novbr. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Frankreichs Interesse an Deutschlands Zerfall“: In einem sehr interessanten Artikel des „Temps“ kommen die französischen Wünsche auf die Vernichtung Deutschlands zum Ausdruck. Der Artikel verzeichnet die kräftigen Bemühungen der Berliner Regierung, ihre Stellung zu festigen und die Ordnung zu sichern. Die Regierung Ebert-Golf und Konsorten rechnen damit, auf der Nationalversammlung eine gemäßigte, gefügige Mehrheit zu erhalten, um die Vereinigung Deutsch-Österreichs mit Deutschland vorzubereiten. Der Einfluß der Spartakusgruppe nehme aber in Norddeutschland zu. Ebert und Genossen suchten daher Nutzen bei den Alliierten zu gewinnen und ihnen den Glauben einzufloßen, daß die Alliierten ein Interesse daran hätten, die heutige Regierung vor einer neuen Revolution zu schützen. Man könne sogar vermuten, daß der deutschen Regierung die Erklärung der Alliierten erwünscht wäre, sie würden die Verhandlungen abbrechen und die Feindseligkeiten wieder aufnehmen, wenn die jetzige Regierung gestürzt werden würde. Dann würde Deutschland eine Niederlage durchmachen, ohne daß die natürliche Einheit und die militärische Organisation kompromittiert würden.

Dieser Artikel bedeutet also, daß der „Temps“ und seine Auftraggeber offen auf den Sturz der jetzigen Regierung hinarbeiten. Eine Wiederkehr der Ordnung und die damit verbundene Widerstandsfähigkeit Deutschlands ist den Franzosen, die im „Temps“ zu Worte kommen, nicht erwünscht. Im französischen Interesse liegt es vielmehr, Deutschland durch innere Wirren wehrlos zu machen. Dann kann das Programm der französischen Annexionsisten, das weit über Elßaß-Lothringen hinausgeht, in aller Bequemlichkeit durchgeführt werden. Die Zerstörung der nationalen Einheit Deutschlands, dies Ziel proklamiert der „Temps“ mit zynischer Offenheit. Die Anzeichen häufen sich, daß in Frankreich sehr starke Kräfte hinter diesem Programm stehen. Es geht ihnen zunächst um die Befriedigung von Haß und Rache, dann aber um die Wiederaufrichtung der Vermächtnisse Frankreichs in Europa, deren Vorbedingung die Verteilung, Zerschlagung und Zerteilung Deutschlands ist. Soll das Ziel nur durch eine neue Revolution in Deutschland erreicht werden können, den Franzosen wäre es recht. Ihnen wäre es nicht zum Schanden.

Lotales.

Weilburg, 25. November

Nach Besuchen mit dem Magistrat und dem A. R. und S. R. fand gestern Abend um 8 1/2 Uhr im „Bürgerhof“ eine Versammlung der Bürgergarde statt, die sich mit der Bildung einer Bürgerwehr zum Schutze des Eigentums und zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in unserer Stadt für die nächste Zeit beschäftigte. Der stellvert. Vorsitzende W. Moser begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und die Gäste und gab in kurzen Worten den Zweck der Versammlung bekannt. Dann entwickelte Bürgermeister Karthaus im Einvernehmen mit dem Garnisonkommando die Art und Weise des hier geplanten Heimatschutzes, womit sich die Versammlung während der Verhandlung einverstanden erklärte. Da die Militärverwaltung wegen der Demobilisierung nicht mehr die nötigen Waffen stellen kann, muß der gesamte Schutzbienst von der Einwohnerschaft Weilburgs übernommen werden, wozu seitens des Magistrats besondere Anordnung erging. Witzelschabel A. J. J. hob noch hervor, daß die Bürger Weilburgs es als eine Ehrenpflicht betrachten müßten, den Schutz der Heimat zu übernehmen. Es wurde beschlossen, die sämtlichen hier wohnenden männlichen Einwohner zum

wurde Hauptmann der Bürgergarde, Wehrgemeister F. Brinkmann, zum Führer und Architekt W. Moser zum Stellvertreter gewählt. Die Waffen für die Bewachung werden vom Garnisonkommando gestellt. Als Ausgang wurde Stollangung mit Vinde bestimmt. Den Bürgern Weilburgs wird für jede Wache der Wachebefehl vorher schriftlich zugestellt. Von dem Wunsche beseelt, daß dieser Schutz unserer Heimatstadt zum Segen gereichen werde, schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung.

Es wird darauf hingewiesen, daß laut Verfügung des stellv. 18. A. R. der Verkauf von Heeresgut an Private ohne Genehmigung des Generalkommandos von der Intendantur verboten ist. Private, die entgegen dieser Bestimmung Heeresgut, Waffenausrüstungsstücke, Pferde usw. kaufen, erwerben dadurch kein Recht.

Wir machen unsere hiesigen Leser darauf aufmerksam, daß der Spießfest-Verkauf (Einheit 37 Pfg.) heute nachmittag erst um 3 Uhr beginnt und bis 7 Uhr dauert.

Die Philosophische Fakultät der Universität Siegen veranstaltet noch im laufenden Semester besondere Kurse für Kriegsteilnehmer. Es sollen Ergänzungskurse für Studierende mit Notrufprüfung, Einführungskurse für Anfänger und Wiederholungskurse für Fortgeschrittene je nach Schicksal, eingerichtet werden. Näheres sagen die Anschläge am schwarzen Brett der Universität. Besondere Ferienkurse sind in Aussicht genommen.

Bermittltes.

Dillenburg, 23. Nov. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten beauftragte der Bürgermeister die in der Stadt umlaufenden Gerüchte über die Höhe zu erwartender Einquartierung als jeglicher Unterlage entbehrend. Der Magistrat hat für Quartier fordernde Truppenteile in erster Linie Massenquartiere vorgesehen. Mit Rücksicht auf die Übertragungsmöglichkeit von ansteckenden Krankheiten und Ungeziefer soll die Belegung von Bürgerquartieren soweit als tunlich vermieden werden. Es sind Vorkehrungen getroffen, zunächst die Volksschulen, die Turnhallen des Gymnasiums und Turnvereins, das Vereinshaus und im dringenden Notfall auch Gymnasium, Seminar und Kirchen zu belegen. Die sämtlichen für Massenquartiere vorgesehenen Räume sind heizbar und für Kochgelegenheit ist an drei verschiedenen Stellen Vorkehrungen getroffen. Es ist ziemlich sicher damit zu rechnen, daß die Truppen ohne Verpflegung einquartiert werden. — Aus der Versammlung wird angeregt, für ausreichenden Feuerholz der Massenquartiere Sorge zu tragen, leerstehende Privatwohnungen und Gebäude für Quartiere mit heranzuziehen und evtl. den Käufern Zuschuß zu den staatlichen Einquartierungsgebühren fallen zu lassen, um die Stadtkasse in etwas zu entlasten. Der vom Magistrat geforderte vorläufige Kredit von 10000 Mark wird bewilligt.

Köln, 24. Novbr. (f.) In der Mitteilung, daß das Unglück zu Köln-Bahn 200 Todesopfer gefordert hat, teilt die Dynamitfabrik Wahn der „Rheinischen Zeitung“ mit, daß die Zahl der Todesopfer nur 76 betragen habe.

Merkei.

Erlausches aus der Großstadt. So muß es sein, so werden wir von neuem aufstehen: Aus schwerem Schicksalsschlag steht deutsches Herz die Hoffnung strahlen und läßt die kleinsten Fünkchen der Freude zu einem wärmenden Glutbündel. Tausend Bittbilde mildern die Trauer ums Vaterland; das merkt man aus allen Gesprächen heraus. Die Augen leuchten wieder, die Stimme hat wieder Klang, und alles sagt uns: Deutschland ist doch nicht unterzulegen!

Heut hat ich zwei ältere Herren, gutes Bürgerturn, auf der Bazillenkutsche miteinander plaudern. Da wurde mit Genugtuung festgestellt, daß endlich die Fliegeran-

Blaubart.

(7. Fortsetzung)

In Bils Kopf wirbelten noch einen Augenblick Märchen und Wirklichkeit durcheinander; sie fühlte unwillkürlich, daß sie um keinen Preis gesehen werden dürfe, und versuchte, geräuschlos vom Fensterbrett niederzugleiten; allein ihr Blick heftete sich immer wie gebannt an die Erscheinung da drüben. ... Warum, wenn sie sich elend und unglücklich fühlte, entfiel die Gefangene nicht? ... Daß jenes gebeugte Weib sein Joch möglicherweise freimühtig trug, weil es seinen Kerkermeister liebte, das fiel Bili nicht im entferntesten ein; sie hatte keine Ahnung von den Widersprüchen und Selbstanklagen der Liebe, einfach darum, weil ihr dies Gefühl noch gänzlich fern lag. Ihr Herz wallte auf bei dem Gedanken, jener Unglücklichen vielleicht beistehen und ihr helfen zu können, und deshalb verließ sie das Fenster nicht, sondern bog ihr wunderfeines Köpfchen voll heldenmütiger Entschlüsse weit hinaus und ließ ihre leichte Gestalt, die wie ein schaukelndes Elfenkind aus den breithäutigen Schlingpflanzen auftraute, vom Mondschein voll beleuchten. ... Ein marktschlendernder Schrei brach in diesem Augenblick durch die Wüste. Die Fremde rief den Schleier über das Gesicht, hielt ihn mit gekrümmten Händen auf der Brust fest und sah wie geblendet querfeldein über den Rasenplatz und die äußere Steintreppe des Hauses hinaus. Eine nach der Terrasse mündende Türe wurde von innen angegriffen und von dem Licht mehrerer Lampen hell überstrahlt, erschien der Reger auf der Schwelle. Die Dame brach neben ihm fest zusammen; aber sie raffte sich wieder auf, deutete mit dem Arm zurück nach dem Gartenhaus und verschwand im Hintergrund der Halle.

Dies alles hatte Bili wie erstarrt mit angesehen; aber nun schaute sie angstvoll nach den Flügeln des Rabens und zog sie heran, denn der Schwarze stürzte wie wütend

die Terrassentreppe herab. Sie hatte eben mit unsicheren Schritten den Riegel vorgeschoben, als draußen der Riss unter seinen Schritten kreischte; er schlug mit der Faust gegen den Riegel, daß das alte Holz brüllte, und stieß in gedrohenem Deutsch einen Schwall von Fluchen und Verwünschungen empor. Die Finger des jungen Mädchens umschlossen krampfhaft den unteren Riegel und brüllten ihn nieder. Nicht neben ihrem Ohr, durch die Spalten des Holzes klang die heisere Stimme des zornigen Schwarzen. Sie meinte, seinen Atem im Gesicht zu spüren. Ein unfähiges Grauen bemächtigte sich ihrer, aber sie harrte bewegungslos aus auf ihrem Verteidigungsposen. Zum Glück wurde ihr Feldennut auf keine weitere Probe gestellt. Eine befehlende Männerstimme, die aus den Risten, vermutlich vom Turm herabschallte, berief den Reger in das Haus; er verstummte sofort und entfernte sich mit hastigen Schritten.

Es war dies das erste Mal in ihrem Leben, daß sich das junge Mädchen sagen mußte, es habe eine Unannehmlichkeit für Tante Bärbe herbeigeführt. Jeder Nerv an ihr hatte gezittert bei dem Schrei des Rabens, das sicher bis in das Schlafzimmer der Hofrätin gedrungen war ... und morgen, je morgen rächte sich der Blaubart voraussichtlich auf schreckliche Weise, weil man versucht hatte, in sein Geheimnis einzudringen. ... Sie verließ das Gartenhaus unter bitteren Selbstvorwürfen und huschte nach dem Hause zurück. Sauer und Dorte standen mit nicht zu verkennender Mißbilligung und langen Pfäffen auf einer Gartenbank und versuchten, dem unüberwindlichen Zaun ein Stückchen Einblick abzurufen; der Zaun in Nachbars Garten war offenbar sehr interessant für die alten Dauscher gewesen. Sie lehrten Bili den Rücken zu, und so konnte sie ungeschen durch den Hausschlur in ihr Zimmer gelangen. Jetzt schloß sie freilich schnell Türen und Fenster, steckte sogar die buntkattunen Vorhänge übereinander und vergrub die Augen in die Kissen.

Der Angstschrei der stehenden Frau und die Verwünschungen des fürchterlichen Schwarzen drängten sich noch in ihre Träume; sie hatte vorläufig genug von den Herrlichkeiten da drüben.

Wo aber waren sie hin, alle die Schreckbilder der Nacht, als Bili am anderen Morgen in den Garten trat? Gestohlen vor dem Sonnenlicht, das unerträglich wie die ewige Wüste mit feurigem Schwert die Ausgeburt des Dunkels, die zweifelhaften Gebilde des halben Lichts verjagte. Alle Verfluchungen und Ängsten waren wie weggewischt aus Bils Seele; nur die wunderschönen Gelände Klänge noch nach in ihr, sie hatten ihr den Eindruck gemacht wie ein Blick aus tiefen, schweremühtigen Augen.

Sie ging nach der Baube, in der bei schönem Wetter Reis geflüstert wurde. Auf dem langen Kiesweg vor dem Eingang derselben wandelte Tante Bärchen langsam auf und ab. Sie zapfte hier und da ein naseweises Unkraut aus den Gemüßbeeten, oder hob den Zweig eines Johannisbeerstrauchs in die Höhe und betrachtete die Kränchen, die noch ziemlich unentwickelt, aber in unglaublichen Massen daran hingen; ihr Johannisbeerwein war berühmt bei Freunden und Bekannten. Wein auf dem weißen Gartentisch der Baube lag das aufgeschlagene Neue Testament; sie hatte also, wie sie seit vielen Jahren gewohnt war, ihr Morgenkapitel hier gelesen.

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan Stadt-Theater in Siegen.

Leitung: Hofrat Hermann Steingötte.

Diens tag den 26. November, Abends halb 8 Uhr, „Der Kaufmann von Venedig“. Komödie von William Shakespeare. (Finger gibt in 8 Bildern.)

der blauen Nächte aufgehört habe, daß Wäherer und Schieber ihre Waren jetzt „erausride“ mühten. Ja, un-
 gestern hats schon Schokolade und Eisarine gewor. Wenn
 auch net jeder was kriecht hat, — es is doch e gut
 Zeichen.“ — „Mit dem Wei und de Zigarne werds auch
 unnerschier. Gestern haw ich schon a Kafft, die „nor“
 70 Fennig gekost hat.“ Und dann kam das Gespräch
 auf die heimgekehrten Soldaten. „Allmählich werd sich
 mei Buw ja wieder an de Friebe gewöhne misse.“ —
 „Reiner is gestern, wie er kam, voreerst emol ins Bad
 gehippt un war net mehr rauszukiehe.“ — „An mein
 Hund hätte se erst emol sehe misse; wie verrückt is der
 erumgehuppt. Merkwürdig: so Viecher hawe als e besser
 Gedächtnis wie die Mensch.“ — „Ach Gott, es is doch
 schade, daß all die arme Kerl wieder e Dack imwern Kopp
 un ihr warm Bett hawwe!“ — „Und gut, daß Schlup
 is, wenns auch e beßer Schlup is; aber wie viele Ge-
 schäftsleut hawe net all umfattet un noch emal ganz
 von vorne aa fange misse, warum soll des unser Deutsch-
 land net auch löhne? Schlup is es fürs Wadderland,
 forchtbar schlimm sogar; awer es mag sein, wies will:
 mer hawe unser Buwe wieder!“

Der Traum ein Leben.

Gleich flücht'gem Traum entschwicht
 Die luge Lebensfrist.
 Wenn einer nichts erlebt,
 Sein Traum ein Leben ist.

Beliebte Tote sind
 Bei mir des Nachts im Traum.
 Sie nahen sanft und lind
 Wohl über Zeit und Raum.

Sie gehen aus und ein,
 Als wären sie nicht tot,
 Berstehen meine Pain,
 Berstehen meine Not. — —

Nicht weiß ich, daß sie tot,
 In mancher stillen Nacht —
 Bis ich, zu neuer Not
 Soll Sehnsucht ich erwacht.

Beliebte Tote sind
 Beim Einsamsten im Traum,
 Trost spendend sanft und lind
 Wohl über Zeit und Raum.

Gleich flücht'gem Traum entschwicht
 Die luge Lebensfrist.
 Für den, der nichts erlebt,
 Der Traum ein Leben ist.

W. W.

Verlust-Listen

— Nr. 1294 — 1297 liegen auf. —

Untersoffizier Josef Kermann aus Wilmmer vermisst.
 Heinrich Dorn aus Hofen vermisst.
 Wilhelm Parraß aus Bauscheshaus aus Gefangen-
 schaft zurück.
 Friedrich Hangel aus Kulenhäusen vermisst.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Montag, 25. November, von nachm. 4—7
 Uhr, geben wir im städtischen Rathsaussaal

Speisefett

Einheit 37 Pfg.

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab,
 und zwar von

4—5 Uhr Nr. 1—300,
 6—6 „ Nr. 301—600,
 6—7 „ Nr. 601 bis Schluß.

Die Reihenfolge muß genau eingehalten werden, es
 wird außer der Reihe nichts verabsolgt.
 Wegen Mangel an Kleingeld
 wird dringend ersucht, die Beträge abgezählt
 bereit zu halten.

Weilburg, den 25. November 1918.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelstelle.

Fleischkarten-Umtausch

Dienstag, den 26. d. Mts., nachmittags von
 4—6 Uhr, findet der Umtausch der Fleischkarten
 im Rathsaussaal statt.

Termin muß genau eingehalten werden, da ein
 weiterer Umtausch nicht stattfinden kann.

Weilburg, den 25. November 1918.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Massenquartiere vorbereiten!

Wir bitten unsere Hausbesitzer und deren Vertreter,
 sowie sämtliche Wohnungsinhaber ebenso herzlich wie
 dringend für unsere von morgen ab in großen Massen
 aus dem Felde hier eintreffenden tapferen Truppen in
 ihren Häusern heizbare Räume als Massenquartiere ein-
 zurichten und bereit zu halten, da wir auf große Ein-
 quartierung rechnen müssen.

Stroh wird von heute nachmittag 3 Uhr ab, in
 der Scheune gegenüber der Volksschule abgegeben.

Weilburg, den 25. November 1918

Der Magistrat.

Die noch abzuholenden Brot-Zusatzkarten werden
 heute nachmittag von 5—6 Uhr abgegeben.

Der Magistrat.

Aufruf

zur Teilnahme am Heimatschutz.

Nachdem sich bis jetzt nur wenige Einwohner zum
 Sicherheitsdienst gemeldet haben, die sofortige Einrichtung
 eines geordneten Heimatschutzes aber unbedingt er-
 forderlich erscheint, ordnen wir im Einvernehmen mit
 dem A. R. und G. R. auf Grund des gestrigen Be-
 schlusses der Bürgergarde-Versammlung hierdurch an,
 daß sämtliche männlichen Einwohner unserer Stadt vom
 21. bis 60 Lebensjahre zur Bildung einer Bürgerwehr
 es zwingungsweise herangezogen werden.

Wir hoffen aber, daß unsere sämtlichen Bürger ohne
 Unterschied des Standes es für ihre Ehrenpflicht halten,
 den Heimatschutz zu übernehmen. Die Bürgergarde hat
 sich bereits zur Verfügung gestellt und die nötigen
 Waffen und Patronen werden am Montag, den 25.
 d. Mts., von morgens 8 Uhr ab, eingerichtet.

Als Führer der Wehr wurde der Hauptmann der
 Bürgergarde, Herr Regimentsleiter Fr. Brinkmann und
 als dessen Stellvertreter Herr Architekt W. Moser gewählt.
 Diese treffen die nötigen Anordnungen und nehmen
 die Einteilung der Wachen und Patrouillen vor.

Die Stellungszettel werden den in Betracht
 kommenden Bürgern vorher zugehen.

Diesem männlichen Einwohner, welche sich nicht
 augenblicklich im Sicherheitsdienste befinden und die-
 jenigen, welche abgelöst werden können, müssen sich im
 Falle eines Brandes sofort auf dem Marktplatz ver-
 sammeln.

Die Einteilung der Feuerwehr erfolgt auf besondern
 Anordnung der Polizeiverwaltung durch den Kriegs-
 brandmeister in den ersten Tagen.

Weilburg, den 24. November 1918

Der Magistrat.

J. N. B. 9866

Weilburg, den 23. Nov. 1918.

Diesem Herrn Bürgermeister des Kreises, welche
 mit der Erledigung meiner Umbrückverfügung vom
 4. d. Mts. G. O. 676 beauftragt: Vorüberstellung über
 die Befreiung von Rohstoffen, noch im Rückstande sind,
 werden hiermit erinnert und um Erledigung binnen
 3 Tage ersucht.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Veg.

An die Einwohner Weilburgs und Umgegend!

Durch die Maßnahmen unserer Feinde muß die
 Zurückverlegung unserer Fronten in kürzester Frist erfolgen.
 Hierdurch haben sich an vielen Stellen Kopfschlag,
 Abereilungen, aber auch Eigennutz und verbrecherische
 Selbstsucht gezeigt. Dies muß offen ausgesprochen
 werden, um die nötigen Gegenmaßnahmen treffen zu
 können. Einzelne Mannschaften, die ihre Truppen ver-
 lassen haben, kleinere Kommandos, die von ihren Truppen-
 teilen abgekommen, und Formationen, die ohne Führer
 in der Heimat eingetroffen sind, haben wertvolles
 Heeresgut im Stich gelassen, ja sogar
 selbstständig veräußert, wodurch unser Volk
 und unser Vaterland schwere Einbuße erlitten.
 Der furchtbare Krieg hat genug Opfer an Gut
 und Blut gefordert. Wir brauchen zum Wieder-
 aufbau Alles und Jedes, was wir noch besitzen. — Wir
 müssen unserem Volk erhalten, was noch irgend zu er-
 halten ist.

Gewissenlose Menschen haben schon mehr wie genug
 Vorteil aus dem Krieg gezogen, der von den Meisten
 Opfer über Opfer gefordert hat. Die Anforderungen,
 die die nächste Zeit an uns stellen wird, werden fast
 über unsere Kräfte gehen. Daher ist es Pflicht jedes
 Einzelnen, hier Wandel zu schaffen. Fehler und Stehler
 müssen an den Pranger. Leichtfertig preisgegebenes
 Gut muß gerettet werden.

Beim Garnison-Kommando Weilburg ist eine Sam-
 melstelle für jegliches Heeresgut eingerichtet worden.
 Jeder Bürger, macht es sich zur Ehrenpflicht, alles ab-
 zuliefern, was sich herrenlos herumtreibt. Bringt
 nichts, so ist dies zur Anzeige, wo sich Selbstsucht
 und unberechtigten Ankauf von Heeresgut zeigt.

Das Garnisonkommando.

Paket-Versand-Kartons

in allen Größen wieder eingetroffen.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Feldbäckerei-Kol. 142 sucht

Bäcker und Arbeiter

Meldung Branerei Kurz.

Bekanntmachungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

Bekanntmachung.

An die Ortsausschüsse der Stadt- und Land-
 gemeinden u. an die Deputierten des Kreises.
 Zum Schließen von Bucheckern sind für den Ober-
 landkreis folgende Ölmühlen zugelassen:

1. Knapp in Meyer.
2. Diez in Gräfenhausen.
3. Biele in Efferhausen.
4. Witwe Jung in Drommershausen.
5. Friedrich in Obershausen.
6. Strobel in Varig-Selbenhausen.
7. Engelmann in Weilburg, nach Fertigstellung der
Schlageinrichtung.

Mit sämtlichen Ölmüllern ist vereinbart worden, daß
 sie das Schließen der Bucheckern für eine Vergütung von
 8 Pfg. pro Pfund übernehmen und für je 15 Pfund
 Bucheckern 1 Ltr. Bucheckernöl liefern. Von je 15 Pfund
 Bucheckern hat eine Abgabe von 3 Pfund an den Kreis
 zum festgesetzten Höchstpreise zu erfolgen. Diese 3 Pfund
 sind an den Ölmüller mit abzuliefern und werden von
 diesem auf Kosten des Kreises zu Öl verarbeitet. Das
 auf diese Weise gewonnene Öl verbleibt dem Kreise und
 soll zur Versorgung der Kranken und Minderbemittelten
 dienen.

Die Vergütung für die abgegebenen 3 Pfund Buch-
 eckern wird gemeindeweise durch die Kreis-Kommunalkasse
 den Ortsausschüssen überwiesen, welche dann die Weiter-
 verteilung an die Empfangsberechtigten aufgrund der
 von der Kreisfettstelle geprüften Listen zu übernehmen haben.

Um die minderbemittelten Haushaltungen, die keinen
 Kaps gezogen haben, möglichst schnell mit vorläufig
 1 Ltr. Öl zu versorgen, haben die Ölmühlen das Schließen
 von Kaps sofort einzustellen und mit dem Schließen
 von Bucheckern zu beginnen.

Die Ölschlagheine über 15 Pfund Bucheckern und
 1 Ltr. Öl, welche gegenwärtig von der Kreisfettstelle
 ausgestellt werden, werden vom 1. Dezember cr. ab von
 den Ortsausschüssen ausgestellt und haben nur dann
 Gültigkeit, wenn sie mit dem Gemeindefiegel versehen
 sind.

Die Ölschlagheine gehen den Ortsausschüssen
 in den nächsten Tagen zu.

Ueber die ausgestellten Ölschlagheine haben die
 Ortsausschüsse die von der Kreisfettstelle aufgestellten
 Listen in sorgfältiger Weise weiterzuführen und am 1.
 jeden Monats einen genauen Auszug aus der Liste der
 Kreisfettstelle einzureichen.

Die Listen gehen den Ortsausschüssen in den nächsten
 Tagen zu.

Die Ölschlagheine sind von den Ölmüllern bei
 der Ablieferung der Bucheckern einzulegen und später
 bei der Abgabe des Oeles mit entsprechendem Vermerk
 über die erfolgte Ablieferung dem Abnehmer der Buch-
 eckern zurückzugeben. Dieser hat sofort den Ölschlag-
 schein dem Vorsitzenden des Ortsausschusses zu über-
 geben, welcher dann die Scheine zu sammeln und in
 einer Liste zusammenzustellen, am 1. eines jeden Monats
 der Kreisfettstelle einzureichen hat.

Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam,
 daß ohne Schlagschein Bucheckern nicht geschlagen wer-
 den dürfen und werden in den Mühlen entsprechende
 Kontrollen vorgenommen. Alle hierbei festgestellten Un-
 regelmäßigkeiten und Übertretungen werden rücksichts-
 los zur Anzeige gebracht.

Weilburg, den 19. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat: Hein.

Bekanntmachung

betr. Butterablieferung.

Die Butterablieferung ist in der letzten Woche derart
 zurückgegangen, daß kaum die notwendige Versorgung
 des Kreises erfolgen konnte, eine Ablieferung an die
 Bezirksfettstelle zur Versorgung der notleidenden Bevölke-
 rung in den Großstädten aber ganz unmöglich war.

Wir machen die Herren Bürgermeister und die Ge-
 meinschaftsausschüsse darauf aufmerksam, daß diesem Miß-
 stande sofort abgeholfen werden muß und ersuchen sie,
 die Viehbefitzer zur reiflichen Erfüllung ihrer Ablieferungs-
 pflicht nachdrücklichst anzuhalten.

Zu den Viehbefizern haben wir das Vertrauen, daß
 sie sich ihrer Pflicht bewußt bleiben und die ohnehin
 vorhandene starke Fettnot nicht durch Unterlassung der
 Ablieferung noch vermehren werden, andernfalls müßte
 mit den gesetzlichen Zwangsmitteln rücksichtslos vorge-
 gangen werden.

Weilburg, den 21. November 1918.

Der Landrat. Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Bekanntmachung

Die hier eingetroffene Feldbäckerei-Kolonne be-
 nötigt dringend

Arbeitskräfte,

die im Brodbaden bewandert sind, bezw. einige Kennt-
 nis haben. Vergütung nach Abereinunft. Meldung
 von Gewerbern auf dem Garnison-Kommando.

Weilburg, den 22. November 1918.

J. N. des Arbeiter- und Soldaten-Rates:
 Willmer, Major und Garnison-Altester.

Monatmädchen

für sofort gesucht.
Häuserweg 6.

Tüchtiges Hausmädchen

gesucht.
Krause, Oberbacherweg.

Ein tüchtiges braves Mädchen

für Haus und Landwirtschaft!
Arbeiten für sofort oder später
gesucht.
Frau Theiß, Stodhausen 2.

Buchhalter

gesucht.
Krause, Oberbacherweg.

Lehrling

sofort gesucht.
Albert Sulz, Schlosserm.

4-6 Zimmerwohnung

auf sofort zu mieten gesucht.
Ang. u. P. R. 30 a. d. Geschi.

Die Volksbibliothek

ist von jetzt an Mittwochs
von 4-5 Uhr geöffnet.

Todes-Anzeige.

Hierdurch machen wir die traurige Mitteilung, dass heute mein lieber Mann, unser guter Vater
und Grossvater, der

Gasverwalter

Hermann Müller

im 77. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Weilburg, den 23. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, mittags 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verboten.

Lotte

Unser beiden Söhnen haben
heute ein
Schwesterchen
bekommen.

Dies zeigen voller Freude an

Oberarzt Dr. Bindseil
und Frau Sabiele geb. Staven.

Weilmünster-Anstalt, 23. Nov. 1918.

Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisaußschuß des Oberlahnkreises ist
eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige be-
dürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingegerichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag u. Samstags vormittags
von 9-12 Uhr im Kreishaus 2, 2. Stock, Zimmer 1.

Aufruf!

Am Mittwoch, den 27. d. Mts., nachmittags
2 1/2 Uhr, findet in Weilmünster in der Wirtschaft
Kramer eine

Besprechung

zwecks Bildung eines allgemeinen

Beamtenrats

im Oberlahnkr. statt.

An alle Reichs-, Staats-, Kommunal-, Schul- und
Kirchlichen Behörden und Beamtenverbände, an alle Be-
amten und Angestellten aller Klassen und aller Staats-
einrichtungen ergeht die Bitte, zahlreich zu erscheinen
oder doch Abgeordnete zu senden.

Weilmünster, den 23. November 1918.

Dr. Pöckmann,

Oberarzt an der Landesheilanstalt.

Mit dem Heimgang unseres Verwalters

Herrn Hermann Müller

verlieren wir einen überaus treuen Beamten, der seit der Gründung unseres Werkes
im Jahre 1862 in dessen Dienst stand und über 50 Jahre seinen Betrieb geleitet hat.

Wir werden das Andenken an den verdienten Mann stets in hohen
Ehren halten.

Aufsichtsrat, Vorstand und Arbeiterschaft
der Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Todes - Anzeige.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied
am 23. unser liebes Söhnchen

Moritz

im Alter von 2 1/2 Jahren.

Die tieftrauernden Eltern u. Geschwister:
Heinr. Rudolf Haybach u. Familie.

Waldhausen, den 25. Novbr. 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2 Uhr, statt

Todes - Anzeige.

Wir machen schmerz erfüllt die traurige Mit-
teilung, dass gestern morgen unser lieber Vater,
Schwiegervater und Grossvater

Wilhelm Stoll

Veteran 1870/71

im Alter von 73 Jahren nach kurzer Krankheit
in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Um stille Teilnahme bitten

Familie Wilhelm Kunkler.
Familie Wilhelm Stoll.

Odersbach, Blossenbach, 24. November 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, 26. Nov., nachm. 3 Uhr statt.

Empfehle:

Weisse ovale und runde Waschkörbe,
Schliefkörbe, Ebankörbe, Marktkörbe,

—: Markttaschen, Reisetaschen, —

la Bohnerwachs und Lederfett,

Carbidlampen von 3.50 Mk. an,

Grubenlampen, einzelne Brenner,

:: Wärmflaschen, Thermosflaschen. ::

1. Weilburger Konsumhaus. R. Brehm.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 26. November.
Meist trübe und etwas neblig, milder, vielerorts
Niederschläge.

Wir suchen Jemand zum Ankleben von Plakaten
an die hiesigen Plakatafeln und zum Austragen
von Zeitungen (wöchentlich einmal).

Da die Schulen geschlossen sind, kann die Arbeit
von älteren Schülern übernommen werden.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Ein Tisch

40 cm breit, 1.50 lang, 75
hoch, Platte z. Aufklappen,
sowie

ein Kindertisch

billig abzugeben.
Wer, sagt d. Geschäft u. 1985.

Klosettpapier

in Rollen und Paketen.
H. Zippers Papierhandlung